

Schmiedrued-Walde: Das Umzonungsbegehren der «Chännelmatt» kostet seit drei Jahren die Nerven der Beteiligten

Ländliche Dörfer brauchen das Gewerbe

Bereits in der 3. Generation besteht das erfolgreiche Baugeschäft Loosli in Schmiedrued. Nun sollen die verschiedenen Aussenlager – eines am Ufer der Ruederchen, wahrlich kein schöner Anblick – in einer einzigen Halle zusammengeführt und die bisherige Halle in eine Schlosserei umgebaut werden. Das Ehepaar Cornelia und Marcel Schnetzer hat sich dem Pferdesport verschrieben und bietet auch Therapiereiten an. Dafür wird dringend eine Reithalle benötigt – bisher mussten die Kurse auch bei Kälte und Nässe draussen stattfinden. Das dazu benötigte Land wäre vorhanden – es müsste nur noch umgezogen werden.

st. Seit drei Jahren kämpfen Gemeindeammann und Bauherren mit den verschiedenen Abteilungen des Kantons. Immer wieder wurden neue Forderungen gestellt, immer wieder wurden diese samt und sonders erfüllt. Die Chännelmatt, unterhalb der Liegenschaft Schnetzer bis an die Grenze der Gemeinde Schlossrued, sollte von der Landwirtschaftszone in eine Arbeitszone umgezogen werden. Aber der Richtplan ist überlagert durch die Fruchtfolgefläche, und es «handle sich hier um eine Landschaft von kantonaler Bedeutung». Seit drei Jahren wird darum gekämpft, dass die rund zwei Hektaren aus dem Richtplan herausgenommen werden, aber die kantonale Abteilung, die diesen Antrag bearbeitet, schaltet auf stur und hat verschiedene Ausreden, die jedoch davon zeugen, dass den Verantwortlichen die realen Zusammenhänge bisher verborgen blieben – oder aber sie wollten diese nicht erkennen.

Der Schmiedrueder Gemeindeammann Thomas Häfliger hegt den Verdacht, dass hier auf Zeit gespielt werden soll, im Hinblick auf das Inkrafttreten des Raumplanungsgesetzes. Dem würde ein zweijähriges Moratorium folgen, was bedeutet, dass in dieser Zeit keine Umzonungen stattfinden dürfen.

Einheimisches Gewerbe verdient unseren Schutz

Die Firma Loosli ist seit Jahrzehnten in diesem unteren Teil von Schmiedrued ansässig. Im Hinblick auf die Übergabe an die dritte Generation wird auf die Zukunft gebaut. Auf der Chännelmatt soll eine Halle entstehen, die den verschiedensten Baumaschinen und Fahrzeugen Platz bieten soll. Damit könnten die Aussenstandorte wie zum Beispiel in der benachbarten Dreschscheune, bei der Liegenschaft Müller oder der eher hässliche Lagerplatz zwischen Strasse und Ruederchen aufgehoben und zentralisiert werden. Am Hauptstandort würde die Halle zu einer Schlosserei umgewandelt, um hier Service und Wartung des Maschinenparks zu ermöglichen.

Die Firma Loosli stellt von den 360 Arbeitsplätzen in Schmiedrued-Walde deren 40 zur Verfügung, also rund einen Achtel. Zudem wohnt rund die Hälfte der Mitarbeitenden in der Gemeinde Schmiedrued. Sollte das Gewerbe im Dorf «bachab» gehen, ist es auch mit dem regen Vereinsleben vorbei, davon ist Thomas Häfliger überzeugt.



Es geht um zwei Hektaren Landwirtschaftsland, das in die Arbeitszone umgezogen werden soll: Die Fläche zwischen der Liegenschaft Schnetzer und der Dorfgrenze Feldmatt ist schattig und nicht besonders fruchtbar. (Bilder: st.)

Cornelia und Marcel Schnetzer sind leidenschaftliche Rössler, und sie stecken viel Zeit und Herzblut in ihren Betrieb. Mit ihren Pferden geben sie Reitunterricht und Kurse, und sie bieten therapeutisches Reiten an. All dies musste bisher bei jedem Wetter im Freien stattfinden, eine Reithalle wäre keineswegs ein Luxus, und diese sollte später auch Dritten dienen.

Systematisch ausbluten

Thomas Häfliger ist überzeugt, dass es im Sinn der heutigen Politik liegt, die Talgemeinden systematisch ausbluten zu lassen. Er wusste zwar, dass es harte Verhandlungen mit dem Kanton geben würde, aber dass man drei Jahre kämpfen müsse – und am Ende vielleicht sogar vergebens – hätte er sich nie träumen lassen. Lange haben die Betroffenen auf eine positive Entscheidung – und zwar innert nützlicher Frist – gehofft. Diese blieb aus, vermisst wurde während dieser ganzen Zeit eine lösungsorientierte Haltung durch den Kanton.

Der Grosse Rat könnte Verstand und Verständnis zeigen

Bemängelt wurde das Kompensieren von Fruchtfolgeflächen. Häfliger führt dies darauf zurück, dass bei der Gesamtrevision der Nutzungsplanung bereits alles ausgenutzt wurde. «Eventuell waren wir damals zu ehrlich oder zu naiv, dass wir nicht noch eine Fläche für das damals (2010) schon bekannte Begehren betreffend Chännelmatt im Ärmel behielten», so Häfliger.

Die Verantwortlichen des Kantons haben bei einem Augenschein die unmöglichsten Alternativen aufgeführt: Der Dreispitz zwischen Kantonsstrasse und Ruederchen; der Abhang hinter dem bestehenden Baugeschäft Loosli; das Baugeschäft soll die benötigten Maschinen und Gerätschaften jeweils anmieten, dann braucht es keine so grosse Lagerhalle; und schliesslich kam der Vorschlag, dass Loosli sich in Schöffland oder Oberentfelden das nötige Bauland zulegt.

Zur Chännelmatt gibt es keine Alternative

Die noch zur Verfügung stehende Baulandreserve in Schmiedrued-Walde

de eignet sich nicht für dieses Bauvorhaben. Wenn es diese nämlich gegeben hätte, wäre diese «Ochsentour» nie angezettelt worden.

Der ärgerlichste Einwand von Seiten des Kantons ist jedoch der Vorwurf der fehlenden regionalen Abstimmung. Dazu ist zu sagen, dass der Regionalverband Suhrental die Richtplanänderung voll unterstützt. Im vor zwei Jahren verabschiedeten regionalen Entwicklungskonzept ist ausdrücklich vorgesehen, dass sich das örtlich angestammte Gewerbe räumlich entwickeln kann. Mit der Umzonung werden keine Reserven für Dritte geschaffen. Die Chännelmatt ent-

spricht zu 100 Prozent dem regionalen Entwicklungskonzept. Dass die kantonale Verwaltung in all ihren Berichten die regionale Abstimmung bemängelt, ist schlicht nicht korrekt. Ausserdem hält Häfliger fest, dass es den Schmiedruedern beim Kampf um das Gewerbe nicht um Steuergelder geht. Aber das einheimische Gewerbe trägt viel zum Erhalt einer gesunden Dorfgemeinschaft bei.

Gemeindeammann Thomas Häfliger setzt nun auf den gesunden Menschenverstand und das Verständnis der Mitglieder des Grossen Rates. Diese werden das Geschäft demnächst zu beraten haben.

Schöffland

Urs Winzenried referiert im «Park»

st. Erneut ist es den Verantwortlichen des «Lindenforum – Gesundheit im Dialog» gelungen, eine bekannte Persönlichkeit für einen Vortrag zu engagieren. Am Dienstag, 17. September, um 19.30 Uhr wird er in den Seminar-räumlichkeiten der Lindenapotheke im Park zum Thema «Wie können wir an der Sicherheit arbeiten?» sprechen.

Urs Winzenried ist mit fast 35 Dienstjahren dienstältester Kripochef der Schweiz. Er bezeichnet sich selber als «Bewegungsmensch» und wird die Thematik «Sicherheit» pragmatisch angehen: Der studierte Jurist wird über die objektive und subjektive Sicherheit im Kanton Aargau referieren, Ausführungen über Strategien darlegen, Möglichkeiten und Grenzen der Polizei verdeutlichen und die Teilnehmer aktiv mit ins Boot nehmen, wenn es um die Fragestellung geht, wie die Bevölkerung in punkto Sicherheit mitwirken kann.

Die Besucher dürfen sich auf ein spannendes, umfassendes und emotionales Forum mit einem tiefgründigen, interessanten und aktiven Referenten freuen, der anscheinend perfekt in das Muster des Lindenforums passt.



Urs Winzenried

Hirschthal: Biberburg-Publikum erlebte Petra Hereth in einer völlig neuen Form

Als temperamentvolles Western-Girl

«Wir machen nun eine Pause, nur eine ganz kurze, denn wir sind da, um Musik zu hören, um Musik zu machen!», so Petra Hereth nach einer Stunde temperamentvollem Country-Sound in der Hirschthaler Biberburg, in dem die Frontlady und ihre Männer alles gaben.

st. Petra Hereth zeigte sich in der Hirschthaler Biberburg in neuer Frische. Nach der Doppel-Baby-Pause – Zwillinge waren Christoph und Petra Hochuli beschieden – war dies ihr erster grosser Auftritt. Das Biberburg-Team servierte dazu passend Fackelspiess vom Grill, und weil der Abend so schön und lau war, blieben zahlreiche Gäste vor offenen Türen draussen im romantischen Garten.

Publikum wurde rausgekitzelt

Während im ersten Teil der Country-Rock-Night mit Petra Hereth und ihren hard working men von Open Range die Stimmung zwar hoch ging, aber sich noch keiner getraute, das Tanzbein zu schwingen, machte Petra mit ihrem Ehemann Christoph den Anfang, und damit war das Eis gebrochen. Open-Range-Versionen bekannter Country-Songs, aber auch rockiger Hits wurden non-stop geboten von Musizierenden, die ihr Handwerk nicht nur verstehen, sondern sichtlich geniessen. Dabei gingen sie einmal mehr über die musikalischen Stilgrenzen hinaus und überraschten das Publikum mit rhythmischen Einfällen, aktuellen Songs und beliebten Evergreens.

Vergessen war die Petra Hereth als einfühlsame Pianistin in gediegenen Konzertsälen. In der Biberburg führte sie nicht nur den Taktstock, gab nicht nur den Ton an, sondern agierte – immer mit ihren verlässlichen Jungs im Hintergrund. Keine Spur von «I'm not tough», wie sie in einem ihrer Lieder glauben machen wollte.



Musik ist ihre Leidenschaft: Petra Hereth bewegt sich auf der Rockbühne ebenso sicher wie in gediegenen Konzertsälen. (Bilder: st.)



Aber auch Kinder liebt sie leidenschaftlich: Selbst die Kleinsten lagen ihr in der Biberburg zu Füssen.

Es wird wieder hölzig

Am nächsten Mittwoch, 18. September, wird es in der Biberburg wieder hölzig. Pirmin Jung hat sich als Holzbauingenieur auf das Bauen mit Holz

spezialisiert. Um 20 Uhr beginnt sein Referat über Möglichkeiten und Zukunft des Holzbaus, in Zusammenarbeit mit Pro Holz Aargau.



Keine besondere Zierde: Es ist der Familie Loosli schon lange ein Anliegen, dass das Materiallager zwischen Kantonsstrasse und Ruederchen endlich verschwindet.